



Das Georg-Elser-Denkmal von Friedrich Frankowitsch am Bahnhof Königsbronn.

Seit dem 10. April 2010 steht eine etwas überlebensgroße Figur am Bahnhof Königsbronn (Kreis Heidenheim), jenseits der Geleise. Ein leicht gebeugter Mann in langem Mantel, mit zerknittertem Hut, die eine Hand hängt herab, die andere ist zur Faust geschlossen, zwischen seinen Füßen steht eine große Tasche, durch deren offene Naht Dynamitstangen zu sehen sind. Die Figur, die der 1959 in Sontheim an der Brenz geborene und dort lebende Bildhauer Friedrich Frankowitsch aus nur an der Oberfläche rostendem Cortenstahl geschweißt hat, ist das Denkmal für den Hitler-Attentäter Georg Elser in seiner Heimatgemeinde Königsbronn, gestiftet vom Heidenheimer Georg-Elser-Arbeitskreis und zahlreichen anderen Spendern.

Die Figur ist kein Abbild, kein Porträt Georg Elser, der klein und eher schwächling war. Sie will ein *Sinnbild* sein, eine «ideelle» Darstellung des Menschen und seiner Tat. Gezeigt wird ein Mensch, der eine für ihn unausweichliche schwere Last auf sich genommen hat, und der in großer Einsamkeit und unbeirrbarer Entschlossenheit den Weg zu seiner Tat geht. Der Blick ist in die Ferne und zugleich nach innen gerichtet, lässt das Scheitern ahnen, aber auch die Tapferkeit des Trotzdem. Da ist nichts, aber auch gar nichts von der heroisch-pathetischen Attitüde, mit der Tyrannenmörder seit der Antike dargestellt werden.

Die Figur am Bahnhof, die inzwischen, mit Ausnahme der aus Edelstahl geformten Hände, programmgemäß ein feiner, farbig wirkender Rost überzogen hat, ist der ebenso eindrucksvolle wie anrührende – vorläufige – Schlussakt einer zwanzigjährigen Geschichte, der Geschichte der öffentlichen Erinnerung an Georg Elser in seiner Heimat. Die Geschichte von Georg Elser's Tat ist in Planung, Ausführung und Folgen so einzigartig und unvergleichbar, dass sie lange nicht geglaubt wurde und unterschiedliche Legenden hervorrief. Hingegen ist die Nachgeschichte ab 1945 zunächst typisch in der jahrelangen Sprachlosigkeit, dem Verschweigen und Verdrängen nicht nur im örtlichen Bereich. In dem Band Baden-Württemberg der Reihe «Handbuch der historischen Stätten Deutschlands», herausgegeben von Max Miller und Gerhard Taddey, zweite Auflage 1980, kommt Georg Elser nicht vor. Umso eindrucksvoller und vorbildlicher ist es, wie Georg Elser in seine Heimat zurückgeholt wurde, wie er ein bedeutender Teil des geschichtlichen Identitätsbewusstseins seiner Gemeinde geworden ist. Von dieser Erinnerungsgeschichte soll nachstehend berichtet werden. Zuvor ein Abriss der Geschichte seines Lebens und seiner Tat.

*Elser's Leben und sein Attentat auf Hitler
am 8. November 1938 im Münchener Bürgerbräukeller*

Der 1903 in Hermatingen (Kreis Heidenheim) geborene Georg Elser lebte seit 1904 mit seinen Eltern, die einen kleinen Hof und Holzhandel betrieben, in Königsbronn.

Dort ging er zur Schule und in eine Schreinerlehre, die er 1922 als Bester seines Jahrgangs abschloss. In den folgenden Jahren war er als Schrei-



Georg Elser im Jahr 1938. Eine Zeichnung von Karl Krauß (1907–1983).

nergesele auf verschiedenen auswärtigen Arbeitsstellen tätig, u.a. in Aalen, Heidenheim und Konstanz. Von 1932 bis 1936 wohnte er wieder in Königsbronn, danach im benachbarten Schnaitheim. 1928 trat Elser in den kommunistischen Rotfrontkämpferbund ein, offenbar aus Solidarität mit der Lage der Arbeiter, die ihn dann zum Gegner der Nationalsozialisten machte. Weiter in diese Richtung gehende politische Interessen oder Aktivitäten gab es bei ihm allerdings nicht.

Während der sogenannten Sudetenkrise im Herbst 1938 kam Elser zu der Überzeugung, dass Hitlers Politik den Krieg bedeutete. Diesen zu verhindern, war das Hauptmotiv für das Attentat vom 8. November 1939 im Münchener Bürgerbräukeller, das er ein Jahr lang geplant und vorbereitet hatte. Wochenlang ließ er sich nachts in den Wirtshaussaal einschließen und baute die von ihm in den vorangehenden Monaten konstruierte Zeitzunderbombe in einen Pfeiler hinter Hitlers Redepult ein. Da Hitler am 8. November 1939 die traditionelle Versammlung der NSDAP vorzeitig verließ, entging er um wenige Minuten der präzise erfolgten Explosion, die sieben Menschen tötete und viele weitere verletzte.

Am selben Abend wurde Elser bei dem Versuch, von Konstanz in die Schweiz zu flüchten, verhaftet. Nach wochenlangen Verhören und Folterungen kam er als «Sonderhäftling» in das Konzentrationslager Sachsenhausen, Ende 1944 dann nach Dachau. Er sollte für einen Schauprozess nach dem Krieg gegen den britischen Geheimdienst und andere von den Nazis vermutete Drahtzieher aufgespart werden. Seinen Beteuerungen, die Tat allein geplant und ausgeführt zu haben, glaubte die Gestapo nicht. Am 9. April 1945 wurde er auf Befehl Himmlers in Dachau erschossen.

*Nach Kriegsende:
Mutmaßungen, Legenden, Schweigen*

Nach dem Ende des Krieges war das Schicksal Georg Elzers zunächst länger ungewiss, auch für seine Angehörigen. Erst 1950 wurde er für tot erklärt. Die öffentliche Erinnerung an Georg Elser war gleich in doppelter Weise verstellt. Einmal lebten die Gerüchte und Legenden fort, er habe das Attentat in dem einen oder anderen fremden Auftrag ausgeführt. Verantwortlich dafür war nicht zuletzt ein prominenter NS-Gegner, der damalige hessische Kirchenpräsident Martin Niemöller (1892–1984), der von 1937 bis 1945 selbst Häftling in Sachsenhausen und Dachau war. Er brachte aus dem KZ die Version von der NS-Zugehörigkeit Elzers und des von der NS-Führung bestellten Attentats mit, durch das der Schutz des «Führers» durch die «Vorsehung» bewiesen werden sollte, und blieb auch noch nach der Publikation der Verhörprotokolle dabei.

Zum anderen traf Georg Elser – wie den deutschen Widerstand gegen das NS-Regime überhaupt – das aus Trotz und Scham gemischte Schweigen der westdeutschen Nachkriegsgesellschaft. In Elzers Heimatregion kam hinzu, dass die Gestapo bei der Suche nach Gesinnungsgenossen, Hintermännern und Helfern vor allem in Königsbronn äußerst brutal vorgegangen war. Der dadurch verbreitete Schrecken führte zu einer lang anhaltenden Traumatisierung und Tabuisierung.

*Der lange Weg der Wahrheit:
Verhör-Protokolle und ein Spielfilm*

Einzelne Erinnerungsbemühungen in seiner Heimatregion blieben zunächst ohne nachhaltige Folgen. 1956 befragte der damalige Chefredakteur der «Heidenheimer Zeitung», Erwin Roth, Elzers Angehörige und kam in seinem Bericht der erst später anerkannten Wahrheit über die Alleintäterschaft Elzers ziemlich nahe. In den 1970er-Jahren gab es in

Heidenheim Diskussionen um einen Straßennamen für Georg Elser, die jedoch nur zu einer bescheidenen Tafel im ehemaligen Schnaitheimer Pfarrgarten führten. Zum 40. Jahrestag des Attentats 1979 organisierte die Stadt Heidenheim erstmals eine Gedenkveranstaltung.

1970 veröffentlichte der Historiker Lothar Gruchmann die von ihm entdeckten Protokolle der Gestapo-Verhöre Elsers: «Autobiographie eines Attentäters – Johann Georg Elser», Stuttgart 1970. Damit war den zählebigen Legenden um die einen oder anderen Auftraggeber des Attentats endgültig der Boden entzogen. Die Erkenntnis der Alleintäterschaft Elsers setzte sich gleichwohl nur langsam durch.

Es dauerte noch einmal fast zwei Jahrzehnte, bis die ersten Schritte zu Elsers Anerkennung in seiner Heimat getan wurden. Treibende Kraft war dabei der 1988 gegründete Heidenheimer Georg-Elser-

Arbeitskreis. Ihm gelang es u.a., die Uraufführung des Spielfilms «Georg Elser – einer aus Deutschland», von und mit Klaus Maria Brandauer, nach Heidenheim zu holen und dem Gedenken zum 50. Jahrestag 1989 eine breite Publizität zu verschaffen. Dabei ergab sich auch der erste Kontakt zu der Berliner «Gedenkstätte deutscher Widerstand», aus der dann die spätere fruchtbare Zusammenarbeit entstand.

Aufbruch zur Erinnerung in Königsbronn – spät, doch vorbildlich und nachhaltig

Die Heidenheimer Gedenkfeier 1989 hatte noch ohne Beteiligung der Gemeinde Königsbronn stattgefunden. Die Wende dort kam 1990 mit der Wahl des – heutigen – Bürgermeisters Michael Stütz, der die Erinnerung an Georg Elser schon in seinem Wahlkampf thematisiert hatte. Auf sein Betreiben beschloss der Gemeinderat am 8. November 1990, dem Jahrestag des Attentats, die Einrichtung einer Gedenkstätte. Geeignete Räume wurden in einem schönen älteren Haus nahe dem Rokoko-Rathaus und der ehemaligen Hammerschmiede gefunden. Die Berliner «Gedenkstätte deutscher Widerstand»



Das Haus der Georg-Elser-Gedenkstätte in Königsbronn nahe dem Brenz-Ursprung.

Georg Elser Gedenkstätte

Die Gedenkstätte erinnert an den Königsbronner Widerstandskämpfer Georg Elser, der am 8.11.1939 im Münchner Bürgerbräukeller mit seinem Attentat auf Adolf Hitler den Krieg verhindern wollte.



Öffnungszeiten:

sonn- und feiertags von 11-17 Uhr,
sowie nach Voranmeldung

Für Gruppen werden auch wochentags Führungen angeboten.

Nähere Auskünfte:

Gemeindeverwaltung Königsbronn, Telefon (073 28) 96 25-0, E-Mail: Elser-Gedenkstaette@koenigsbronn.de

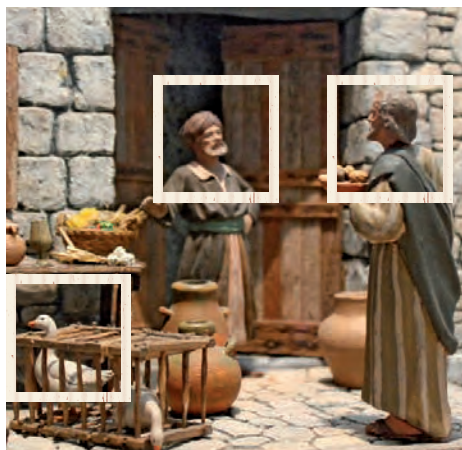


In der Georg-Elser-Gedenkstätte. Raum mit dem Großfoto des zerstörten Saals des Münchener Bürgerbräukellers.

unter Leitung von Peter Steinbach und Johannes Tuchel erarbeitete eine Georg-Elser-Ausstellung, die nach Königsbronn geholt und dort am 4. Februar 1998 eröffnet werden konnte. Dass diese Gedenkstätte nicht irgendwo im Ort, sondern in seiner historisch und landschaftlich reizvollen Mitte ihren Platz bekam, ist von nicht geringem symbolischen Wert.

Die Ausstellung in der Gedenkstätte berichtet instruktiv und übersichtlich mit dokumentarischem

Material vom Leben Georg Elzers, von seiner Tat und deren Folgen und Nachwirkungen bis in unsere Zeit. Sie stellt das Attentat in verständlicher Weise in den zeitgeschichtlichen Zusammenhang. Das von ihr vermittelte genaue Bild von Georg Elser und seinen Lebensumständen zeigt insbesondere, dass er kein kontaktarmer Einzelgänger, vielmehr – obschon ein eher stiller Zeitgenosse – in das soziale Leben seiner Gemeinde integriert war.



Augenblicke



Neue Sonderausstellungen

„25 Dioramen aus dem Leben Jesu“ Claudio Mattei und seine Krippenfreunde aus Ponte San Pietro bis 02.02.2012
 „Krippen aus Oberammergau“ 27.11.2011 bis 31.10.2012
www.krippen-museum.de

Am Ende der Ausstellung bleibt die Frage, woher dieser «einfache Mann», nachdem er, offenbar ganz für sich, zu der Erkenntnis der verderblichen Kriegspolitik Hitlers und der Notwendigkeit von dessen gewaltsamer Beseitigung gekommen war – woher er, der auch keine überirdischen Auftraggeber hatte, die Kraft und die Beharrlichkeit zu seiner Tat nahm. Ein Jahr heimlicher Arbeit unter der dauernden Anspannung von Umsicht und Wachsamkeit, verdeckte Beschaffung des Materials, sorgfältiger, doppelt zuverlässiger Explosionsmechanismus, in den letzten Wochen dann schwere nächtliche Arbeit auf den Knien unter hohem Risiko, das alles völlig allein ohne Wissen und Hilfe von Dritten, – sollte man dies nicht heldenhaft nennen?

Die Gedenkstätte in Königsbronn ist inzwischen zu einem vielbesuchten Ziel geworden. Insbesondere findet die Gestalt Georg Elzers starkes Interesse bei jungen Leuten, wie der Verwaltungsleiter der Gemeinde, Joachim Ziller, berichtet, der sich mit großem Engagement in vielen Bereichen der Erinnerungsarbeit einsetzt.

Die Gemeinde ist nicht bei der Einrichtung der Gedenkstätte stehen geblieben. Seit 2000 gibt sie in Zusammenarbeit mit dem Karlsruher Journalisten Ulrich Renz und gefördert von der Landeszentrale für politische Bildung eine Schriftenreihe mit Forschungsberichten zu Georg Elser heraus, die inzwischen elf Hefte umfasst. Jährlich finden in Königsbronn, in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale und dem Verein «Gegen Vergessen – für Demokratie» Veranstaltungen zu Themen der NS-Diktatur statt, die sich reger Beteiligung erfreuen. Ein besonderer Höhepunkt der Erinnerungsgeschichte war es, als 2003 das Königsbronner Schulzentrum nach Georg Elser benannt wurde.

Kehren wir noch einmal zu der Figur am Bahnhof zurück. Es gibt inzwischen zahlreiche, sehr unterschiedliche Denk- und Erinnerungsmale für Georg Elser, u.a. in Heidenheim, Konstanz, München und Berlin. Sie sollen hier nicht nach ihrer Erinnerungsmacht und ihrer künstlerischen Qualität bewertet werden. Nur soviel: abstrakte, zeichenhafte Male sind ästhetisch keinem großen Risiko ausgesetzt, bleiben jedoch oft unverbindlich und verbrauchen ihre Botschaft schnell. Hingegen unterliegen naturalistisch-figürliche Denkmäler dem Wagnis, ins Monströse oder Lächerliche abzugleiten. Friedrich Frankowitschs Elser-Figur hat dieses Wagnis bewundernswürdig gemeistert. In ihr sind der Mensch Georg Elser und seine geschichtliche Rolle in bewegender Weise vereint.

Georg Elser Gedenkstätte Königsbronn Erinnerungs- und Forschungsstätte

Herwartstraße 3

89551 Königsbronn

E-Mail: elser-gedenkstaette@koenigsbronn.de

Öffnungszeiten:

An Sonn- und Feiertagen

11.00 Uhr bis 17.00 Uhr.

Führungen für Gruppen, auch werktags,
nach Voranmeldung unter 07328 - 9625-0.

Außerhalb der Öffnungszeiten
erhalten Sie Auskunft in Zimmer 5
im Rathaus, rechts neben der Gedenkstätte.

Träger:

Gemeinde Königsbronn

Herwartstraße 2

Tel. 07328-9625-0



Reisen Sie mit dem Schwäbischen Heimatbund in die Kulturlandschaft des Jahres 2011/2012

- **25. April, Auf der Ostalb** (Leitung Dr. Siegfried Roth)
Meteorkrater, Stauffer und die Geburtsstätte des Teddybären
- **14. Juli, Kulturlandschaft des Jahres** (Leitung Dr. Siegfried Roth, Hans-Rainer Schmid)
Natur und Landschaftspflege auf der Ostalb
- **28. Juli, Der Limes** (Leitung Prof. Dr. Holger Sonnabend)
An der Grenze des Römischen Reiches

Tagesfahrten mit Bus ab/bis Stuttgart. Zusteigemöglichkeiten nach Vereinbarung.
Anmeldung und Infos beim SHB unter Tel. 0711 23942-11.

Kooperationspartner:

www.schwaebischer-heimatbund.de
www.weltkultour-schwaebischealb.de
www.tourismus.alb-donau-kreis.de
www.landkreis-heidenheim.de
www.lonetel.net

Mehr Infos und Veranstaltungen unter

www.brenzregion.de



Europäischer Landwirtschaftsfonds
für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER)
Hier fördert Europa die ländlichen Gebiete



Maßnahmen- und Entwicklungsplan Ländlicher
Raum Baden-Württemberg 2007-2013



Baden-Württemberg
MINISTERIUM FÜR LÄNDLICHEN RAUM
UND VERBRAUCHERSCHUTZ